Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 73 (1998)

Artikel: Wie das Wetter, so die Ernte

Autor: Marolf, Nick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie das Wetter, so die Ernte

Nick Marolf

«Es was den gantzen sumer und den herpst haiss,
vnd es kam weder hagel noch tonder.
Es ward och der aller best win vnd des genuog»

Wie die Textpassage aus der Klingenbergerchronik von 1438 veranschaulicht, erwähnten Chronisten früher häufig den Einfluss der Witterung auf die Landwirtschaft. Heutzutage wird diese Beziehung nur selten erwähnt, obschon auch unsere moderne Landwirtschaft weiterhin auf Gedeih und Verderb den Launen des Wetters ausgeliefert ist. Um diese Zusammenhänge wieder kennenzulernen, richten wir in unserer Wetterchronik ein besonderes Augenmerk darauf, wie das Wetter die Ernte der Bauern im Zeitraum von Juli 1996 bis Juni 1997 beeinflusst hat.

Gleich in der ersten Woche unserer Beobachtungsperiode mussten die Kirschenproduzenten einen herben Rückschlag hinnehmen: Nach einem sommerlichen Juni 1996 brachte Anfang Juli starker Westwind unserer Region ausgesprochen schlechtes Wetter. Intensive Niederschläge und tiefe Temperaturen zerstörten fast die gesamte Kirschenernte.

Ein Azorenhoch leitete ab der zweiten Juliwoche eine Wetterbesserung ein; trotz Sonnenschein erreichte die Temperatur wegen der hartnäckigen Bise aber kaum sommerliche Werte. Je nach örtlicher Bisenexposition schnitt der Juli 1996 als einer der kältesten Sommermonate seit vielen Jahren ab. Der kühle Wind machte nicht nur den Schwimmbadbesuchern, sondern auch dem Kartoffelpilz zu schaffen. Geringer Pilzbefall und ideale Niederschlagsverhältnisse führten zu einer guten Kartoffelernte.

Auch die regionalen Weinbauern waren mit der 96er Ernte zufrieden. Aufgrund der kühlen Witterung, welche den ganzen Sommer bis Ende September andauerte, mussten sie die Ernte hinauszögern. Währenddessen entzog die meistens trockene Luft den Reben viel Wasser, was zu einem kräftigen, geschmackvollen Wein führte.

Vermutungen, wonach zur Reifezeit im Herbst sonnige Tage und kalte Nächte zu einer intensiveren Färbung des Obstes führen, bestätigten sich 1996. Nach entsprechender Witterung konnten überdurchschnittliche Mengen schönen Obstes geerntet werden. Doch nicht nur in Weinbergen und in Obstgärten, sondern auch im Wald hatte der laue Sommer seine Vorteile: Vielerorts erreichten die Borkenkäfer ihr letztes Entwicklungsstadium nicht, so dass sie nur geringen Schaden an den Bäumen anrichten konnten.

Wiederholte Zufuhr warmer Meeresluft liess den Oktober mild abschneiden; trotzdem war die Region Baden fast den ganzen Monat lang in Nebel gehüllt. Etwas Abwechslung in die graue Monotonie brachte ein Herbststurm Ende Oktober. Dieser Sturm war kein gewöhnlicher, sondern das Überbleibsel des Hurrikans Lily, welcher Teile der Karibik verwüstet hatte und auf seinem Rückzug Richtung Osten die Schweiz streifte.

In den darauffolgenden Monaten erlebte Baden erstmals seit Jahren wieder einen richtigen Winter. Der erste Schnee der Wintersaison 1996/97 fiel schon am 21. November, konnte sich aber nur etwa eine Woche am Boden halten. Anlässlich einer Kälteperiode, welche die Temperatur auf –11 Grad drückte, legte sich zum Jahresende nochmals eine mächtige Schneedecke über die Region. Somit schloss 1996 als kühles, feuchtes Jahr ab.

Zu Jahresanfang zeigte sich das Winterwetter von seiner langweiligsten Seite: jeden Tag Hochnebel, kalt, kaum Niederschlag. Der zum Jahreswechsel gefallene Schnee überdauerte ohne nennenswerten Nachschub drei Wochen. Währenddessen spitzte sich in den Viehställen der Bauern eine Futterknappheit zu: Einerseits waren die Viehbestände als Folge der BSE-Krise zu gross, andererseits hatte der kalte Sommer wenig Heu und Mais hervorgebracht.

Eine Entspannung brachte der sehr frühe Frühling. Am 5. Februar wurde die abgestandene, schmutzige Kaltluft weggefegt, fünf prächtige, für die Jahreszeit ausgesprochen warme Frühlingstage folgten. Nach einem längeren Rückfall zu wechselhafter Witterung setzte sich mit der Zeit das schöne Wetter durch. Die erste Märzhälfte war mild und sonnig. Ende März löste die Zufuhr osteuropäischer Kaltluft rechtzeitig zu Ostern einen Temperatursturz mit Schneegestöber und Regen aus. Von diesem Zwischenfall erholte sich das sonnige Frühlingswetter rasch wieder. Aufgrund der Temperaturüberschüsse im Februar und März war die Vegetation Ende März schon weit fortgeschritten; gegenüber den Vorjahren wies sie einen Vorsprung von rund einem Monat auf. In Wiesen und Obstgärten entfaltete die Natur ihre Blütenpracht und liess eine reiche Ernte erwarten.

Die Hoffnungen zerschlugen sich schnell, der April machte seinem Ruf als wechselhafter Monat alle Ehre. Starke Temperaturschwankungen, Nachtfröste,

Schneegestöber, viel Sonne und wenig Niederschlag setzten den Pflanzen zu. Die Kirschen erfroren fast vollständig, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Erdbeeren wurden grösstenteils verschont. Trotzdem wird dieses Jahr nur eine mässige Apfelernte erwartet, da sich die Bäume letztes Jahr verausgabt haben. Trägt nämlich ein Apfelbaum in einem Jahr übermässig viel Früchte, fehlen ihm im Folgejahr die Reserven für eine volle Ernte.

Der letzte Schnee fiel anlässlich eines Schubes Polarluft am 19. April, konnte sich aber nur wenige Stunden am Boden halten. Ungeachtet des Wintereinbruches behielt die Natur gegenüber den Vorjahren einen Vorsprung von ungefähr zwei Wochen. Abgesehen vom Pfingstwochenende, welches uns ein britisches Tief verdarb, verwöhnte uns der Wonnemonat Mai wieder mit sonniger, milder Witterung. Nach einem trockenen März und April fiel im Mai abermals zu wenig Niederschlag.

Der Niederschlagsmangel im Winter und Frühling führte im Wald zu einem seltenen Phänomen: Die Eiche trieb vor der Esche aus. Normalerweise entfaltet die auf ausreichend Feuchtigkeit angewiesene Esche ihre Blätter zuerst; diesen Frühling war sie wegen der Trockenheit aber so weit in Verzug, dass sie von der Eiche überholt wurde. Mit Hilfe dieser Beobachtung konnten die Förster schon im Frühjahr den weiteren Witterungsverlauf erahnen: «Kommt die Eiche vor der Esche, gibt's eine Wäsche – kommt die Esche vor der Eiche, gibt's eine Bleiche.»

In der Tat liess die «Wäsche» nicht lange auf sich warten, doch auch der verregnete Juni vermochte das Niederschlagsdefizit nicht wettzumachen. Trotz verspäteter Schafskälte, ständig bedecktem Himmel und viel Regen schnitt der Juni durchschnittlich warm ab.

Da Weintrauben während der Wachstumsphase im Juni viel Wasser und milde Temperaturen bevorzugen, bestehen wieder Aussichten auf eine gute Weinernte im kommenden Herbst. Ob wir in der nächsten Chronik von «der aller best win vnd des genuog» berichten können, wird von den Launen des Wetters im Spätsommer abhängen.